

Ersteinst mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „
Einzelne Nummern 5 kr.

Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
aus die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Verkauf:
woben in der Administration dieses Blattes (Bismarckstr. 9) angenommen.

Verkauf:
feiner bei den Buchhandlungen: Hasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelt, Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallik, J. Danaberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Danne & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einschalten 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr., 6 B. erst bei demselben gebühren 3 kr.

Abonnements-Bureau: In Media bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Graz bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in St. Pölten bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Wien bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Klagenfurt bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Ljubljana bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge abgeschlossen werden.

Nro. 265.

Hermannstadt, Montag den 14. November 1887.

103. Jahrgang.

Oesterreich-Ungarn und Rußland.

Die unersättlichen Gegensätze in der orientalischen Frage haben selten eine größere Bedeutung erfahren, als in der jüngsten Rede des Grafen Kalnoßy. Der leitende Staatsmann der habsburgischen Monarchie hat die Ergänzung zu der Rede des Herrn Crispi von Turin geliefert. In dem einen Falle trat Frankreich, in dem anderen Rußland in den Vordergrund des Interesses. Hatte der italienische Minister mehr von der Herrschaft zur See gesprochen, so der österreichisch-ungarische mehr von der bulgarischen Frage. Es ist eine andere Nummer, aber dieselbe Faden wird gesponnen. Wie Crispi's Rede namentlich an der Seine, so wird Kalnoßy's Rede vorzugsweise an der Nema Bellemungen hervorgerufen. Im übrigen Europa aber wird man zufrieden sein, daß die Zeiten vorüber sind, in denen die Welt aus Sorge vor dem Coloss mit den thronernen Füßen nicht laut zu reden wagte. Seit die Mittelmächte den Anschluß an einander gefunden, sind sie jetzweil Drohung und Gefahr gemachen — das Bewußtsein dieser Sicherheit weht durch jeden Satz der Rede des Grafen Kalnoßy.

Den Mittelpunkt dieser Rede bildet die Betrachtung über die bulgarische Frage. Und das Facit dieser Betrachtung ist, daß Oesterreich-Ungarn fast in jedem Punkte auf dem entgegengesetzten Punkte wie Rußland steht. Da ist kein Wort von einer Verdrängung des Fürsten Ferdinand, kein Wort von der Ungesetzlichkeit der Cobranje, kein Wort von der Unfähigkeit der Wahl, kein Wort von der Anarchie in Bulgarien zu finden. Im Gegenteil, Graf Kalnoßy erklärt, Bulgarien habe unzweifelhaft das Recht, sich einen Fürsten frei zu wählen, Fürst Ferdinand entspreche auch den Bedingungen des Berliner Vertrages; denn er gehöre keiner der großmächlichen Dynastien an; er sei auch unzweifelhaft ordnungsmäßig gewählt, denn ob die Cobranje der Verfassung gemäß zu Stande gekommen sei, habe nicht das Ausland zu untersuchen; es sei auch sehr erfreulich, wie die Schwierigkeiten der Lage den Patriotismus und das Selbstbewußtsein der Bulgaren gehoben und ihren thätigen Charakter bewiesen haben. Weit entfernt, gleich Rußland die baldige Entfernung des Fürsten Ferdinand zu erwarten, ist Graf Kalnoßy der Meinung gerade weil der Fürst der Candidat Bulgariens, nicht derjenige einer einzelnen Macht gewesen, sei seine Stellung eine feste. Am Ende wird ihn Oesterreich-Ungarn noch anerkennen! Herr Crispi hat schon in Turin offen erklärt, wie Italien den Freiheitsdrang der Balkanländer begünstige, und Graf Kalnoßy spricht seine Befriedigung aus, daß „den Bulgaren die Freiheit der inneren Entwicklung gewahrt worden sei“, er erkenne an, daß der Prinz „auch verständig habe, den Boden des Berliner Vertrages einzuhalten“, und wer das weitere Aufschneiden in Worte zu überlegen weiß, der hört vielmehr, daß der Prinz nicht schuld sei an der Verletzung des Vertrages, und daß diejenigen die Verantwortung tragen mögen, welche ihm die Anerkennung versagen. Natürlich kann auch Graf Kalnoßy den Fürsten als „legal“ nicht anerkennen; aber Oesterreich-Ungarn erkenne allerdings die bulgarische Regierung „als eine de facto bestehende“ an, und „das genügt“, wie es in der Post heißt; das Uebrige findet sich wohl später.

Man konnte gespannt sein, wie sich Graf Kalnoßy über die Pläne eines militärischen Einschreitens der Türkei, einer russischen Mission Entsch. einer moskowitzischen Occupation aussprechen würde. Seine Worte lassen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Die befreundeten Cabineten seien darüber einig, daß jede Lösung der bulgarischen Frage auf europäischem Boden erfolgen müsse, mithin „jede Einzelintervention in der bulgarischen Frage unbedingt auszuschließen sei“. „In jeder Einmischung einer fremden Macht liegen unberechenbare Gefahren.“ Diese Worte werden in Bulgarien selbst einen Freudenrausch hervorgerufen. Denn sie bedeuten nichts Anderes, als daß Bulgarien

fortan den Bulgaren gehöre; jede Intervention würde den Weltkrieg entfesseln. Wie aber werden diese Ankündigungen in russischen Ohren klingen? Dort, wo man gewohnt war, Bulgarien als eine moskowitzische Captrapie zu betrachten, wird man sich mit dem Gedanken befreunden, daß die russische Eroberungsjucht fortan unüberwindliche Hindernisse findet, daß die Erbschaft des „Franken Mannes“ jedem Staate eher, als Rußland zufallen wird. Graf Kalnoßy hat auch über die bulgarische Frage hinaus in einer Tonart von den orientalischen Angelegenheiten gesprochen, welche man in Rußland vielleicht geradezu als Herausforderung empfindet. Er ist froh, daß das „gehobene Selbstgefühl der Balkanländer“ die österreichisch-ungarische Politik mächtig gefördert habe. An eine Aenderung der österreichisch-ungarischen Politik sei daher auch, wenn es gelte, die russische Freundschaft zu erhalten, „selbstverständlich“ nicht zu denken.

Besteht eine solche Freundschaft überhaupt? Je nun, die Zeiten von Bilagos sind nicht mehr, die habsburgische Monarchie schwimmt nicht mehr ziellos in russischem Fahrwasser, sie hat den Compaß der eigenen Interessen und das sichere Steuer fester Bündnisse gewonnen. Graf Kalnoßy spricht von den Allianzen mit nicht geringerer Begeisterung, wie Francesco Crispi, und auch er zeigt den Unterschied treffend an, indem er das Bündnis mit England nur auf die orientalische Frage bezieht, in der Fürst Bismarck kein deutsches Interesse findet. Mit Zug konnte er noch am 11. Januar 1887 im Reichstage sagen: „So weit es sich um unsere beiderseitige Grenz als volle, freie und mächtige Großstaaten handelt, so weit vertreten wir gegenseitige Interessen. Aber was Oesterreich-Ungarn in Konstantinopel für Interessen hat, das wird Oesterreich-Ungarn allein zu beurtheilen haben; wir haben dort keine — ich wiederhole es.“ Ob in dieser Haltung des deutschen Kanzlers inzwischen eine Aenderung eingetreten oder in Vorbereitung ist, wir wissen es nicht. Graf Kalnoßy hat nur die Bündnisse gefeiert, besonders mit förmlicher Begeisterung von Italiens Zutritt gesprochen und dann erwähnt, daß er gegenwärtig eifrig bemüht sei, andere Mächte zu Freunden der Balkanländer zu machen.

Wenn aber Graf Kalnoßy wieder auf Rußland zu sprechen kommt — „wie anders wirkt dies Zeichen auf mich ein!“ Rälter hat wohl kaum je ein Minister von einer befreundeten Macht gesprochen, obwohl er doch die Erhaltung der Freundschaft als die Grundbedingung für die Herstellung eines verlässlichen Friedenszustandes in Europa erklärt. Aber der Minister sagt, daß keineswegs allein die bulgarische Frage der Grund sei, welcher die ganze Welt zu außerordentlichen Anstrengungen zwingt, keineswegs die wesentlichste Quelle der Beunruhigung in der allgemeinen Situation. Er sagt nicht, was denn sonst zu Sorgen Anlaß gebe; aber Graf Kalnoßy — redet von Rußland und er spricht Hoffnungen aus, welche nicht gerade von Hoffungslosigkeit zeugen. Rußland solle sich „mehr als gegenwärtig“ den friedlichen Bestrebungen der Centralmächte nähern, es solle sich mit Oesterreich-Ungarn auf einem Fuße halten, welcher den beiderseitigen Völkern größeres Bewußtsein für die Zukunft biete. Das ist in der Sprache der Diplomatie doch wohl dasselbe, was der Abgeordnete Horvath in der Sprache des Volksvertreter sagte: „Bei dem Gegensatz zwischen den österreichisch-ungarischen und russischen Interessen ist eine Vereinigung beider schwer denkbar.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 13. November.

Ministerpräsident Tisza bleibt bis nach Beendigung der Plenarberatungen der ungarischen Delegation in Wien. Die Verhandlungen, betreffend die Begebung von Notenrente, beschäftigt der Ministerpräsident nicht in Wien zu pflegen.

Feuilleton.

Die Blume des Glücks.

Roman von Max v. Weisenthurn.
(Original-Feuilleton der „Hermannstädter Zeitung“.)
1. Capitel.

Cora's Bitte.

„Nur ein einziges Mal sei doch liebenswürdig, Herbert, und komme meinem Wunsche nach!“
„Ein einziges Mal! Wann hätte ich je eine deiner nur halbwegs vernünftigen Bitten nicht erfüllt?“
Und Herbert Sinclair wandte sich von der Stoffelei ab und dem jungen Mädchen zu, welches hinter ihm stand.
„Wonn! Niemals, natürlich!“ rief sie lachend. „Und eben deshalb fange nicht jetzt damit an, sondern gib, wie es einem so aufopfernden Bruder anheißt, dein ewiges Malen auf und erfülle mein Verlangen!“
Und Cora Sinclair unterstützte ihre Bitte, indem sie ihr Haupt lieblosend an des Bruders Schulter legte und halb lebend, halb triumphirend die schönen, herbeden Augen zu ihm emporschaute.
Es ließ sich kaum ein schöneres Paar denken, als diese Geschwister es waren, obgleich sie keine Spur von Ähnlichkeit mit einander hatten. Herbert Sinclair war von mittelgroßer Gestalt, hatte blondes Haar und blaue Augen, dabei Gesichtszüge von seltener Regelmäßigkeit, ohne daß diese den Eindruck von Gleichgültigkeit hervorgerufen hätten. Cora hingegen war eine Brünnette, ihr Haar hatte jenen rothgoldenen Schimmer, welchem wir auf den Bildern venetianischer Meister zu begegnen pflegen; ihr Colorit stand damit in vollstem Einklang, und selbst ihre Augen jene Regelmäßigkeit, welche Herbert's Antlitz kennzeichnete, so entschärfte der bezaubernde Blick ihrer dunkelbraunen, von langen Wimpern beschatteten Augen im reichsten Maße dafür.

Den meisten Menschen dürfte es schwer gefallen sein, dem Zauber dieser Augen zu widerstehen; Herbert jedenfalls hätte sich dessen unfähig und gab heute, wie stets seiner Schwester nach, obgleich seine bessere Einsicht ihm dagegen rieth.
Es war der sechste März 1863, der Tag, an welchem Englands Thronerbin die dänische Prinzessin als seine Gemahlin heimgeführt.
Die Bevölkerung belundete ihre Freude an diesem frohen Feste durch eine glänzende Illumination, welche Cora Sinclair zu sehen sich sehnte, und obgleich Herbert seine Schwester nur höchst ungern mit dem Gedränge der wogenden Menschenmenge in Berührung brachte, hätte er doch, während er sich liebevoll zu ihr niederbeugte und seine Lippen auf ihre reine Stirn drückte, daß er ihrem Wunsche würde nachgeben müssen.
„Ich wollte, du würdest nicht in mich bringen, Cora,“ sprach er mit dem letzten, schwachen Versuch eines Widerstandes, „du hast keinen Begriff, wie unangenehm — um mich eines milden Ausdrucks zu bedienen — bei einem solchen Anlaß das Gedränge ist. Es werden ja oft sogar Menschen todt gedrückt.“
„Ach, als ob ich noch niemals in einem Gedränge gewesen wäre!“
„Ich erinnere mich noch sehr gut, daß, als ich erst zehn Jahre alt war, ich mit Papa in den Champs Elysees in's Gedränge kam; wir wurden von einander getrennt, aber die Leute waren sehr freundlich mit mir und ich fand mich rasch zurecht. Darum, Herbert, sei gut und nimm mich mit dir! Oder soll ich allein gehen!“
Die Worte klangen eigenwillig, doch der Ausdruck ihrer Augen strafte sie Lügen.
Herbert lächelte, während er liebevoll das zierliche Mädchen in dem schlichten, grauen Sergeifeld betrachtete.
Wenn auch leise widerstrebend, so doch lächelnd versprach er ihr, was sie begehrte, und Cora verließ eifrig das Gemach, um ihre Vorstellungen zu treffen.
Herbert und Cora Sinclair waren Waisen; ihre Mutter war bei der Geburt des Mädchens, der Vater etwa sechs Jahre vor Beginn dieser Erzählung gestorben. Er war der jüngere Sohn einer alten und

hochangesehenen, englischen Familie gewesen, hatte aber eine junge, italienische Schauspielerin geheiratet, weshalb er von seiner Familie verstoßen worden war.
Chiara Visconti war sehr schön und talentvoll gewesen, hatte jedoch dem Ruhme ihrer Künstlerlaufbahn gern entsagt, um der Liebe willen, welche Capitän Sinclair ihr entgegenbrachte, um des stillen Heims wegen, welches er ihr bot.
Während der kurzen Jahre beseligenden Glücks, welches sie an der Seite des geliebten Gatten genoss, vermählte sie nicht ein einziges Mal die Veranlagungen, den Luxus, die Cultigungen, welchen sie entsagt hatte. Die Liebe, die volle, herryninnige Anerkennung ihres Gatten genossen ihr; und als sie sterbend noch seine Hand in der ihren hielt, da sprach sie mit seligem Lächeln:
„Ich bin so unendlich glücklich mit dir gewesen, caro mio!“
Mit einem letzten Liebesblick suchten Chiara's Augen jene des geliebten Gatten, ehe sie sich für ewig schliefen.
Reinald Sinclair hatte sich niemals völlig von dem Schmerz um den Tod seiner Frau erholt; ihm war es, als sei jeder Sonnenschein aus seinem Leben gewichen mit ihrem theuren Antlitz, mit ihrer geliebten Stimme, — aber er mußte leben für seine Kinder, für Herbert, den sechsährigen Knaben, und für das hilflose, kleine Wesen, welches ihn mit den Augen der Mutter so träumerisch ansah.
Herbert zählte neunzehn, seine Schwester dreizehn Jahre, als die den Vater verloren, und Cora hatte keine andere Stütze, als den Bruder. Er hatte das Vertrauen, welches der sterbende Vater in ihn gesetzt, nicht zu Schanden gemacht. Rein Mutterange hätte treuer über das geliebte Kind wachen können, als er es über Cora that. Sie hatten die häßliche, kleine Villa behalten, welche sie seit der Rückkehr des Vaters vom Continente stets inne gehabt hatten, und dort fand auch das geschäftliche Zwiegespräch zwischen den Geschwistern statt.
Herbert hatte sich der Künstlerlaufbahn zugewendet und so jung er auch war, so erhöhte er sein und seiner Schwester bescheidenes Einkommen doch wesentlich durch seine Arbeit.

Matthias in einem früheren Stadium immer nur ganz allgemein und farblos im Sinne möglicher Cooperation mit Russland lauteten, während jetzt die deutsche Orientpolitik unverkennbar mit größter Selbstständigkeit vorzutreten beginnt. Ein zweiter Grund liegt in dem consequenten Schwünge des Herrn v. Melldorff, der seinerseits nie die bulgarische Frage ohne Initiative von türkischer Seite berührt, eine Haltung, die man anfangs als gesteigerte Vorsicht deutete und gegenwärtig auch als gegen die Türkei und als Maas für irgend einen beabsichtigten indirecten Coup in Bulgarien aufzufassen. Es ist sicher, daß trotz aller Vorsichtsmassregeln die Porte im Hinblick auf die ohrumelische Grenze abzuwarten. Man weiß auch von Geldsendungen aus panlawinischer Quelle nach Adrianopel. Die Ereignisse möchte man in türkischen Kreisen abwarten. Dazu kommt der nachhaltige Eindruck der bulgarenfreundlichen Äußerungen Griede's in Turin und der Wunsch, die Erklärungen des Grafen Kalnoky und den Verlauf der Delegationen kennen zu lernen, ehe man eine neue Bewegung unternimmt.

Der Grenzvertrag zwischen der Türkei und Montenegro wurde signirt. Alle möglichen Differenzen sind ausgeglichen. Montenegro ist ganz beirrtigt.

Eine Militär-Commission bereitet die strategisch wichtigen Punkte der kleinasiatischen Grenze und an den Ufern des Schwarzen Meeres, namentlich an der Ausmündung des Bosporus, um ihr Gutachten in Betreff vorzunehmender Befestigungen abzugeben. Eine aus 45 Officieren aller Waffengattungen bestehende Commission ist damit beauftragt, eine neue Karte der Provinz Rumili aufzunehmen; jezt davon befinden sich in Classona, die übrigen sind an den wichtigen Punkten der Provinz verteilt. — Auf dem Gebiete des türkischen Streikregiments herrscht gleichfalls rege Thätigkeit. Vor einigen Tagen wurde im Konstantinopler Arsenal der Bau eines neuen Torpedobootes in Angriff genommen.

Bei den in den Vereinigten Staaten am 9. d. stattgehabten Wahlen zu den Legislaturen der einzelnen Staaten, sowie zur Besetzung der höchsten Staatsämter siegten die Demokraten im Staate Newyork mit einer Mehrheit von 10.000 Stimmen. In der Stadt Newyork war der Wahlkampf ein sehr erregter. Die demokratischen Blätter betrachten die Wahlen als günstig für die Wiederwahl Cleveland's zum Präsidenten und als Niederlage für den republikanischen Präsidentschafts-Candidaten Blaine. Bei den Wahlen in Pennsylvania, Massachusetts, Ohio und Nebraska siegten die Republikaner, in Virginia, Maryland, New-Jersey die Demokraten. Die Stadt Chicago wählte republikanisch.

Verwaltungs-Bericht des Vicegouverneurs des Hermannstädter Comitates über das Jahr 1886.

(Fortsetzung.)

2. Telegraph.

Was das Telegraphenwesen anbelangt, so kann mit Befriedigung constatirt werden, daß im Vorjahre die Gemeinden Leschkirch, Szelystye und Heltau in das Telegraphennetz einbezogen worden sind. Von den Hauptorten unseres Comitates hat sonach nur Neuhmarkt noch keine Telegraphenverbindung.

Aber auch wegen Aufnahme dieses Ortes in das Telegraphennetz sind bereits Verhandlungen im Zuge und es bildet diese Angelegenheit auch einen Gegenstand der heutigen Tagesordnung.

3. Vicinalbahn.

Im Zusammenhange mit den im nächsten Abschnitt dieses Berichtes des Näheren in Erinnerung zu bringenden Anträgen der seitens des löbl. Municipal-Ausschusses zur Untersuchung der volkswirtschaftlichen Lage des Comitates entsendeten Commission habe ich im Vereine mit mehreren Genossen im Vorjahre bei der hohen Regierung um Ertheilung der Vorconcession für den Bau einer Vicinal-Bahn von Alvincz über Mühlsbach, Neuhmarkt, Szelystye nach Hermannstadt und von da über Talmatsch und Frec nach Fogaras, mit den Nebenlinien nach Heltau und Reschinar, angelocht und hat die hohe Regierung diese Vorconcession auch ertheilt. Die zur Vornahme der hiernach erforderlichen Vorarbeiten durch den löbl. Municipal-Ausschuss eingeleitete Fünfer-Commission hat unter dem Vorsitze Sr. Hochgeborenen des Herrn Obergouverneurs Graf Andreas Bethlen ihre Thätigkeit begonnen. Sie berief zur sachmännlichen Begehung eines Theiles der erwähnten Strecken den Ingenieur Emil Wagner aus Budapest, auf Grund dessen Gutachten vorläufig nur die Tracirung der Strecke Hermannstadt—Frec bis zur Comitatsgrenze und von da weiter bis Fogaras—Homorod beschloffen wurde, für welche letztere Linien übrigens der Fogaraser Comitatus die Vorarbeiten durchzuführen lassen wird.

Die Vornahme der Tracirungsarbeiten für unsere Linie wurde dem Ingenieur Victor Langhammer aus Neuhmarkt übertragen, welcher seine Thätigkeit noch im Jahre 1886 begonnen hat.

Sobald nun diese Vorarbeiten beendet sein werden, wird der General-Versammlung umständlich über die weiteren Aufgaben Bericht erstattet werden.

Cora fühlte sich sehr glücklich in ihrem stillen Heim, in welchem sie jetzt, wo ihre Erziehung vollendet war und die Gouvernante sie verlassen, nur eine weibliche Gesellschaft mehr um sich hatte und zwar eine alte italienische Dienerin, welche schon die Kindheit ihrer Mutter behütet und die um der Verbleibenden willen allein schon mit ganzer Seele an deren beiden Kindern hing.

„Hier bin ich, Herbert!“ Mit diesen Worten unterbrach Cora die Träumerei des Bruders. „Vergiß nicht, daß wir den Sieben-Uhr-Zug noch erreichen müssen. Marianna schüttelt bedenklich den Kopf, daß du so unvernünftig gewesen bist, meinen Witten nachzugeben.“

Und Cora lachte fröhlich auf, während sie ihre pelzgefütterten Handschuhe über ihre schlanken Finger streifte.

„Hast du Besorgniß, die Signorina meiner Debut anzuvertrauen, Marianna?“ fragte Herbert die alte Frau, welche selbst hier im fernen Lande ihre Nationaltracht nicht abgelegt hatte.

„Nein, Signor,“ versetzte sie kopfschüttelnd, „aber — ich ahne Böses“, fügte sie zaghaft hinzu.

„Sei nicht törrisch, Marianna,“ schmolte Cora. „Geschlecht uns irgend Etwas, so ist es gewiß nur Angenehmes. Adio!“

Auf der Eisenbahnstation hatte Herrbert Mühe, Plätze für sich und seine Schwester zu erlangen, aber eine halbe Stunde später erreichten die Geschwister bereits London.

Anfangs belustigte Cora das lebhafteste Treiben und Drängen der Menge nicht wenig. Sie ließen sich von dem Menschenstrome weiter drängen; Herbert hatte schweigend den Arm um die Schwester geschlungen und das fernstehende Bild der tausend und abertausend glänzenden Lichter ließ sie alles Andere vergessen.

Nur langsam kamen sie vorwärts in dem Schwarme, der von Minute zu Minute größer ward. Plötzlich entstand ein Stocung, die Menge konnte weder vor noch zurück und besorgt blickte Herbert um sich, nach der Möglichkeit spähen, dem Gedränge zu entkommen.

(Fortsetzung folgt.)

4. Alt-Schiffahrt.

Gleichfalls im Zusammenhange mit den Anträgen der zur Untersuchung der volkswirtschaftlichen Lage des Comitates entsendeten Commission ist auch die bereits in früherer Zeit wiederholt erörterte Frage der Schiffbarmachung des Altflusses neuerlich anhängig gemacht worden. Entsprechend dem durch den löbl. Municipal-Ausschuss in der Sitzung vom 5. Juli v. J. gefaßten bezüglichen Beschlusse ist in dieser Angelegenheit eine Petition abgefaßt und dieselbe mit dem einschlägigen Acten-Materialie an die hohe Regierung vorgelegt worden.

Eine Erledigung dieser Petition ist noch nicht erfolgt. Uebrigens hängt diese Frage der Schiffbarmachung mit jener der Regulirung des Altflusses überhaupt zusammen, auf welche letztere ich weiter unten noch hinzuweisen so frei sein werde.

V. Volkswirtschaft.

Der Zustand des Hermannstädter Comitates in volkswirtschaftlicher Beziehung ist in dem Berichte, welchen die vom löbl. Municipal-Ausschuss zur Untersuchung der volkswirtschaftlichen Lage“ dieses Comitates entsendete Siebener-Commission im verfloffenen Jahre erstattet hat, so ausführlich behandelt worden, daß ich sonst wohl an dieser Stelle hervorzuheben genöthigt sein würde, umso eher übergehen kann, als in der kurzen Zeit seit Erstattung des erwähnten Berichtes jener Zustand keine wesentliche Aenderung erfahren hat. Selbstverständlich muß ich aber, wenn ich auf die Verwaltungsthätigkeit während des vorigen Jahres nach volkswirtschaftlicher Richtung hin einen Rückblick werfe, vor Allem an die in Folge der Anträge jener Commission durch den löbl. Municipal-Ausschuss in der Sitzung vom 5. Juli v. J. gefaßten wichtigen Beschlüsse erinnern.

Diese Beschlüsse waren, in Kürze zusammengefaßt, die folgenden: 1. es sei dahin zu streben, daß in den Gemeinden des Comitates eine verbesserte Fruchtwechsellwirtschaft eingeführt werde; 2. es sei die Regelung des Feldwegewesens durch mich zu betreiben; 3. es sei behufs Verpflanzung der Comitatsstraßen mit Obstbäumen in Hermannstadt eine Baumschule anzulegen; 4. es seien die auf dem Gebiete des Comitates vorfindigen Aufgesteine zu entfernen und behufs deren etwaiger Verwerthung Schritte einzuleiten;

5. es sei zu volkswirtschaftlichen Zwecken durch Auswerfung einer 1% Steuerumlage ein Fond zu bilden, zu dessen Verwaltung, sowie als allgemeines Fachorgan für volkswirtschaftliche Fragen überhaupt gleichzeitig eine „volkswirtschaftliche Commission“ entsendet wurde; dieser Commission wurde auch der Auftrag ertheilt, betreffs Errichtung einer Sanfabrik Verhandlungen anzuknüpfen und Anträge betreffs Errichtung oder gehöriger Ausfüllung eines größeren Etablissements für Holzindustrie vorzulegen;

6. es seien an die hohe Regierung Petitionen zu richten bezüglich Schaffung des Feldschutzgesetzes; Erlassung der Umschreibgebühren bei Grundtäuschen zur Zusammenlegung der Grundstücke; Erleichterung des Bezuges von Viehfalz und Salz für gewerbliche Unternehmungen; Gestattung des freien Nebentransportes im Comitate und Herabsetzung der Frachttagen für Obst und Wein;

7. es sei an die hohe Regierung insbesondere eine Petition zu richten bezüglich Untersuchung des Altflusses zur Constaturirung dessen, ob er im Rothenthurmpaße und auf rumänischem Gebiete („von Frec bis zur Donau“) mit nicht übermäßigen Kosten schiffbar gemacht werden könne;

8. es sei eine Vicinalbahn von Alvincz über Mühlsbach—Neuhmarkt—Szelystye nach Hermannstadt und von da über Talmatsch und Frec nach Fogaras mit den Nebenlinien nach Heltau und Reschinar zu bauen; und wurde zur Durchführung dieser Arbeiten eine Fünfer-Commission entsendet, welcher zur Bestreitung der ersten Tracirungs-Kosten 5000 fl. zur Verfügung gestellt wurden.

Die in Folge dieser Beschlüsse des löbl. Municipal-Ausschusses erforderlichen ersten Schritte sind gethan, beziehungsweise eingeleitet worden. Bis noch läßt sich über besondere Resultate natürlich nichts berichten. Doch hege ich die sichere Hoffnung, daß bei ausdauernder und eifriger Befolgung der laut jenen Beschlüssen gestellten Ziele nach mancher Richtung hin nennenswerthe Resultate nicht ausbleiben werden.

(Fortsetzung folgt.)

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 14. November.

— (Auszeichnung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruht allergnädigst dem Klausenburger k. öffentlichen Notar Albert Dorog als Anerkennung seiner auf dem Gebiete der öffentlichen Angelegenheiten und insbesondere um die Einbürgerung der Institution des öffentlichen Notariats erworbenen Verdienste den königlichen Rathstitel tagfrei zu verleihen.

— (Ernennungen.) Der k. ung. Minister für öffentliche Arbeiten und Brückbau hat den k. ung. Staatsbahnen-Ingenieur-Assistenten Emil Otto zum Post- und Telegraphen-Official in provisorischer Eigenschaft ernannt.

Der mit der interimistischen Leitung des Finanzministeriums betraute k. ung. Ministerpräsident hat den Practicanten des Budapester Lottoamtes Karl Volzano v. Kronstätten zum Official 2. Cl. beim Hermannstädter Lottoamte ernannt.

— (Bestätigung.) Das k. ung. Ministerium des Innern hat die Statuten des Magyomjuter freiwilligen Feuerwehvereins unter Zahl 72.172 l. J. mit der Einreichungs-Clausel versehen.

Die Satzungen des Großauer landwirtschaftlichen Vereines sind vom k. ung. Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel unter Zahl 54.979 l. J. genehmigt worden.

— (Programm) zu der Dienstag den 15. d., 3^{1/2} Uhr Nachmittags, im kleinen Sitzungssaal des Comitatshauses stattfindenden Sitzung der statutarischen Commission des Hermannstädter Comitates: 1. Elementararbeiten an den Culturen im Jahre 1887. 2. Tagelöhne bei Feldarbeiten 1886/7. 3. Weinlese-Ergebniß 1887. 4. Currentien.

— (Der erste Schnee) hat sich im Zeitungswesen das meteorologische Recht erworben, verzeichnet zu werden; wir wollen es ihm nicht verkürzen und registriren deshalb, daß er gestern in unserer Stadt heuer zum ersten Male fiel. Trotz mehrfähriger Anstrengung war ihm der Versuch mißlungen, von seinem Dasein Spuren auf den Dächern und dem Pflaster zu hinterlassen.

— (Musikverein's Concert.) Das am 11. d. in dem sonst geräumigen Saale des Gesellschaftshauses stattgefundene sängungsmäßige Concert unseres fertig vorwärts strebenden wadern Musikvereins erfreute sich nicht nur eines so zahlreichen Besuches, daß der Saal beinahe zu klein wurde, sondern bot auch, was die musikalische Leistung anbelangt, wahrhaft Gediemes in so vorzüglicher Weise, daß der Verein um einen entliehenen Erfolg mehr zu beneiden hat. Den Reigen der Programmstücke machte ein Adagio und Rondo für Streichquartett von J. L. Vella, eine schön und melodisch ausgearbeitete und so vorzüglich vortragende Tonschöpfung, daß der nach Beendigung von allen Seiten her erdräuende Beifall nur vollkommen gerechtfertigt war. Auf die beiden letzten und vom Gesangschor recht gut vortragenen Lieder H. Schumann's: „Habenröslein“ und „Schön Hohraut“ folgte das Streichquartett in A-moll von Friedrich Kiel (Op. 53, Nr. 1), welches ebenfalls reichem Beifall erntete, sowie auch die beiden herrlichen Lieder für Bariton mit Clavierbegleitung von J. L. Vella: a) „Was du mir bist“ und

b) „Weiche nicht, o süßer Traum“, welche so gut vorgetragen wurden, daß der Beifall nicht enden wollte und der Condirter vor der Rampe ersinken mußte. Die Märchenbilder von Robert Schumann (Op. 113, 1, 2 und 4) für Clavier und Bratsche, eine Tondichtung ganz dem Ziele derselben angemessen, bot dem Primgeiger der städtischen Kapelle Gelegenheit, sich auch als ausgezeichneter Bratschenspieler hervorzutun und zu zeigen, daß er auch diesem schwierigen Instrument vollkommen gewachsen ist und alle Schwierigkeiten spielend zu überwinden vermag. Ein Wunder, daß nach dem Bestingen des letzten Tons dieser Nummer ein frenetischer Beifallssturm erdröhte, der nur durch zwei-maliges Wiedererscheinen des Vortragenden vor der Rampe beruhigt werden konnte. Den Beschluß machte die großartige Tondichtung von Albert Becker (Op. 23): „Die Wallfahrt nach Neblaar“ für Alt- und Bariton-Solo und Chor mit Begleitung von Clavier und Harmonium, welche von überwältigender Wirkung war und von allen dabei Mitwirkenden recht gut vorgetragen wurde.

— (Ungarische Vorleseabende.) Der vereinigte Hermannstädter ungarische bürgerliche Geselligkeits- und Leseverein veranstaltet übermorgen, Mittwoch den 16. November, im Saale des Hotels „Zum böhmischen Kaiser“ einen Vortragabend, dessen Erträgniß dem zur Ausbülfe für in bedrängte Lage gerathene Vereinsmitglieder bestimmten Unterstützungsfond zugeführt wird. Neben vier Vortragern: Professor Michael Erdélyi: „Ueber Koloman Tóth.“ — Eintrittskarten zu 20 kr., für Studenten zu 10 kr. für je eine Vorlesung sind an der Casse zu haben. — Der Vortrag beginnt pünctlich um 7 Uhr 30 Minuten Abends.

— (Ausruf zur Betheiligung an der Fünftägigen Ausstellung 1888.) In Gemeinkraft mit dem landwirtschaftlichen Vereine des Baranogr Comitates veranstaltet die Fünftägigen Handels- und Gewerbekammer im Jahre 1888 in Fünfstücken eine allgemeine Kunst-, Gewerbe-, Producten- und Viehausstellung. — Dieselbe wird am 12. August 1888 eröffnet und am 9. September desselben Jahres geschlossen werden. Zur Ausstellung werden laut Programmes — abgesehen von der Production des Bezirkes der Fünftägigen Handels- und Gewerbekammer — zugelassen: 1. Aus ganz Ungarn solche Gewerbe-erzeugnisse, die aus Fabriken stammen, welche die staatliche Begünstigung des 44. G. A. ex 1881 (Steuerfreiheit) genießen. 2. Aus den Comitaten jenseits des königlichen Artikels der Spinn-, Web- und Lederindustrie. 3. Hausindustrie-Artikel aus ganz Ungarn. 4. Neue gewerbliche Erfindungen, gewerbliche Arbeitsmaschinen und Werkzeuge neuer Construction aus ganz Ungarn und dem Auslande. 5. Kunst- und archäologische Artikel aus ganz Ungarn.

Die Anmeldungen sind bis zum 15. December l. J. dem Executiv-Comitè der Ausstellung einzulenden. Alle näheren Auskünfte ertheilt die Kronstädter Handels- und Gewerbekammer, wo auch Anmeldeböden erhältlich sind.

— (Todesfall.) Gestorben ist: Franz Bocklor, Protocollist des Eiser Comitats, am 8. d. in Eist-Somlyo, im 72. Lebensjahre.

— (Der König unter den Unitariern.) Der unitarische Bischof Joseph Ferencz erwähnt in seinem, dem unitarischen Kirchenrathe vorgelegten Berichte über die Empfangsfeierlichkeiten anlässlich des jüngsten Klausenburger Auenhaltes Sr. Majestät folgende interessante Details: Mit stichtlichem Interesse betrachtete Sr. Majestät die städtischen Gestalten der Deputationsmitglieder Joseph Simon und Stephan Tamasi aus Torozslo, die sich in ihren malarischen Volkstrachten besonders prächtig ausnahmen. Der König richtete an sie die Frage, wie groß die Gemeinde Torozslo sei. Simon antwortete, daß der Ort circa 1500 Einwohner zähle, die mit wenigen Ausnahmen der unitarischen Confession angehören. Der Bischof erinnerte hierbei Sr. Majestät an den im Mai d. J. in Torozslo stattgehabten großen Brand. — Beim Besuche des unitarischen Lycums fragte Sr. Majestät den Bischof: „Nicht wahr, der Unterschied zwischen Reformirten und Unitariern ist kein großer?“ — „Nein, Majestät, aber ein wesentlicher.“ — „Worin besteht der Unterschied?“ fragte der König. — „Darin, Majestät, daß die Unitarier nicht an die heilige Dreifaltigkeit glauben, welche von den Reformirten ebenso geglaubt wird, wie von den Katholiken.“ — „Das also ist der Hauptunterschied“, sagte der König, und hiemit war das einzige Gespräch zu Ende. — Beim Einschreiben seines Namens in das „goldene Buch“ der Anhalt zog Sr. Majestät den rechten Handfuß ab und setzte seinen Zwickel auf mit der Bemerkung: „Ich kann nur so schreiben.“ Dann schrieb er seinen Namen „Ferencz József“ ins Buch und bemerkte scherzhaft zum Bischof: „Das ist Ihr Name.“ Der Bischof erwiderte, nachdem er eine augenblickliche Verlegenheit bekämpft hatte: „Jawohl, auch mein Name wird so geschrieben, doch bildet dies für mich nur einen Grund, Ew. Majestät noch mehr zu verehren.“

— (Ueber das Befinden des deutschen Kronprinzen) enthält die „Böhsche Zeitung“ aus San Remo das folgende, vom 11. d. datirte Telegramm: Die heutige entscheidende Consultation hatte ein hoch erfreuliches Resultat. Das einstimmige Endurtheil lautet: „Das Allgemeinbefinden ist fortdauernd gut. Die Kripplioschwelung ist wesentlich vermindert. Eine äußerliche Operation ist unnöthig, eine innere höchst wahrscheinlich nöthig, aber aufschiebbar.“ Während der Untersuchung blieb Prinz Wilhelm im Garten. Der Kronprinz trat nach 25 Minuten heraus. Seine Farbe ist frisch und gesund, seine Stimme auf zehn Schritte kräftig und verständlich. Wackenzie hielt nach der Consultation dem Prinzen Wilhelm einen zehn Minuten langen Vortrag. Die deutschen Aerzte reisen ab. Wackenzie bleibt vorläufig noch in San Remo. Der Kaiser und die kaiserliche Familie sind heute wieder hoffnungsvoll. Die Rückkehr des Kronprinzen nach Berlin wird wahrscheinlich erst gegen Mitte der nächsten Woche erfolgen. Sendungen für den Kronprinzen werden aber bereits nach Berlin geleitet. Während der eventuellen Operation wird das gesammte Ministerium im Palais versammelt sein, ebenso die gesammte kaiserliche Familie.

Die „Wiener Abendpost“ vom 11. d. schreibt an der Spitze ihres Tagesberichtes: „In der gesammten civilisirten Welt, insbesondere in unserer, dem Deutschen Reiche so eng befreundeten Monarchie, verfolgt man mit dem lebhaftesten Interesse und dem aufrichtigsten Mitgeföhle die verschiedenen Phasen der Krankheit des erlauchten Patienten und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß es unter dem schützenden Walten der Vorsehung der Kunst der Aerzte gelingen werde, das theure Leben dem deutschen Kaiserhause und dem deutschen Volke zu erhalten.“

— (Vom deutschen Kaiserpaar.) Die Aufmerksamkeit und das Interesse der ganzen gebildeten Welt theilt sich zwischen San Remo und Berlin. Hier ist es die hochsympathische Gestalt des leidenden Kronprinzen. in Berlin das überall verehrte greise Kaiserpaar, dem sich die allgemeine Theilnahme, das tiefstempfundene Mitgeföhle zuwendet. Die aus Berlin eingetroffenen Nachrichten sind darnach diese Theilnahme auf's Höchste zu steigern. Kaiserin Augusta hat infolge der traurigen Nachrichten über das Befinden ihres Sohnes einen Schlaganfall erlitten und ist eine halbseitige Lähmung zurückgeblieben. Die Erkrankung datirt schon einige Tage zurück. Der Schlaganfall erfolgte, als sie die ersten Meldungen über die ernste, lebensgefährliche Wendung im Befinden des deutschen Kronprinzen erhielt. Obwohl eine augenblickliche Gefahr ausgeschlossen ist, bedarf ihr geschwächter Körper doch der größten Schonung. Namentlich ihre Blutmuth macht besondere Aufmerksamkeit nothwendig Kaiser Wilhelm trägt die schwere Schickung mannschaft und mit imponirender Würde, allein sein Kaiser

Rundmachung.

Nachstehende Menage-Artikel für die Garnison Hermannstadt werden für das Jahr 1888 insgesamt oder partienweise vergeben.

Das beiläufige monatliche Erforderniß besteht aus:

Rindfleisch	800 Kilogramm,
Schweinefleisch	1500 "
Schweinefleisch	600 "
Schweinefleisch	1400 "
Schweinefleisch	20 "
Wehl Nr. 0	100 "
" " 1	1000 "
" " 2	4000 "
" " 3	300 "
" " 4	1000 "
" " 6	2000 "
Grise	600 "
Gerste	10 "
Erbsen	42 "
Linsen	100 Liter,
Bohnen	2000 "
Weis	1000 Kilogramm,
Semmel	8000 Stück,
Semmelbrösel	215 Liter,
Zucker	100 Kilogramm,
Eßig	1000 Liter,
Paprika	21 Kilogramm,
Kümmel	30 "
Pfeffer	18 "
Safran	60 Dekagramm,
Zimmt	3 Kilogramm,

Darauf Reflectirende haben ihre Offerte bis 19. November l. J., 12 Uhr Vormittags, an die Mannschaf's-Menage-Verwaltung des 31. Infanterie-Regiments einzusenden, wofür selbst auch über die Bedingungen Auskunft eingeholt werden kann.

Hermannstadt, am 11. November 1887.

Von der Garnisons-Menage-Verwaltung
[890] 1-3 in Hermannstadt.

Bur gefälligen Beachtung!

Gefälligst erlaubt sich, den geehrten Damen mitzutheilen, daß die

neuesten Stickereien

samt allen einschlägigen neuen Stoffen und Zugehör bereits am Lager sind und empfiehlt ferner noch eine schöne Auswahl in feiner Lederwaare, als: Portemonnaies, Visites, Brieftaschen, Tabaketeuis mit und ohne Stickerei, sowie Holzschneidereien und Korbwaaren zu billigen Preisen.

Auswärtige Aufträge werden rasch ausgeführt und Auswahl-Sendungen gerne zur Verfügung gestellt. [765] 8-10

J. S. Winkler,
Hermannstadt, Heltauergasse.

Musterblätter

für **Laubsäge-, Schnitz-, Einlage- u. Holzmalerei-Arbeiten,**

800 Nummern (Verzeichniß mit 600 Illustrationen gratis und franco), ebenso über **Laubsäg-Werkzeuge, Materialien** etc. etc.

Mey & Widmayer's Verlag
in München. [826] 1-3

Lohnender Verdienst!

Wir suchen solide Personen zum Verlaufe gesetzlich erlaubter Dramen-Lose und gewähren hohe Provision, eventuell fixes Gehalt.

Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft
Adler & Co., Budapest.
[701] 9-25

CHOCOLADE
JORDAN & TIMAEUS
WIEN-PRAG BODENBACH BUDAPEST.
ECHTER ENTOELTER
CACAO
VORRÄTHIG IN ALLEN BESSEREN
DROGUEN-, SPEZEREI- UND DELICATESSEN-GESCHÄFTEN.

[699] 4-10

Tafel-Aepfel

werden von Dienstag den 15. bis Sonntag den 20. November zum Preise von 3 fl. 30 Kr. per Meter-Centner gekauft und auf dem Bahnhote Hermannstadt übernommen.

Besitzer von mittleren und größeren garten Aepfeln jeder Sorte können jedes beliebige Quantum, ohne vorherige Probe, anstandslos in der oben angegebenen Zeit liefern. Ich empfehle die Aepfel nicht in Säcken, sondern leicht im Wagen, welcher unten und an den Seiten mit Stroh ausgelegt sein soll, zuzuführen.

Albert Schmidt,

[31] 1-3 Obsthändler aus Deutschland.

Locomobile

von 10 Pferdekräft, in gutem Zustande, sowie eine

dreigängige Mahlmühle,
transportabel, sammt Steinen und Zugehör

billig zu verkaufen.

Nähere Auskunft erbiten

Gebrüder Fabritius,

Metallwaaren- und Dampfkessel-Fabrik in Hermannstadt. [797] 3-3

Tausende

Tuchcoupons und Reste

für den Herbst- und Winterbedarf verwendet nur gegen Nachnahme oder Vorbestellung des Betrages, jede Konkurrenz schlagend, und zwar:

- 3.10 Meter Anzugstoff, dick und stark (complet. Herrenanzug gebend) fl. 4.80
- 3.10 Meter Anzugstoff, dick und stark, besser fl. 5.80
- 3.10 Meter Anzugstoff, dick und stark, fein fl. 8.-
- 2.10 Meter Winterstoff (completten Winterrock gebend) fl. 5.-
- 2.10 Meter Winterstoff, fein fl. 9.-
- 1.70 Meter Roden (complet. Rodenrock gebend) fl. 3.35
- 3.25 Meter schwarzes Tuch, reine Wolle (completten Salomanzug gebend) fl. 7.75
- 3.25 Meter schwarzes Tuch, reine Wolle (completten Salomanzug gebend) fl. 10.-

Damenmäntel und Jackentüffe, garantirt wasserdichte Fabrikat, sowie Tuchwaare jeder Art allerbilligst. — Winter-Collection alle Gattungen enthaltend, sendet gegen Portovergütung von 10 Kr. in Marken bereitwilligst

D. Wassertrilling,

Tuchhändler in Boskowitz nächst Brünn. [488] 18-20

Dr. Friedrich Lengiel's

Birken-Balsam.



Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Heilmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorläufigkeit des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine fast wunderbare Wirkung. Bestreicht man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast numerliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.

Dieser Balsam stillt die im Gesicht entstandenen Runzeln und Blatternarben, und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiße, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leberflecke, Mitternachts, Nasenröthe, Mieser und alle anderen Unreinheiten der Haut.

Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50. Zu haben in Hermannstadt bei Apotheker **W. F. Morscher.** [740] 3

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen (ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Vasters leidet, seine aufrichtigen Bekehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. [610] 9-19

Druck und Verlag von Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger).

Universal-Speisen-Pulver

K. k. concessionirtes

Dr. Gölis in Wien.

(Seit 1857 Handels-Artikel. — Protocollirte Firma.)

Diätetisches Mittel; bisher unerreicht in seiner Wirkung auf die leichtere Verdaulichkeit (insbesondere) schwer verdaulicher Speisen, die Verdauung und Blutreinigung, die Ernährung und Kräftigung des Körpers. Dadurch wirkt es bei täglich zweimaligem und länger fortgesetztem Gebrauche mittelbar bei: Nerven-Schwäche, Sodbrennen, Aufschoppungen der Baucheingeweide, Trägheit der Gedärme, Gliederschwäche, Katarhen des Magens oder Dispositionen zu solchen, Hämorrhoidal-Leiden, Scropheln, Bleichsucht, Gelbsucht, chronischen Hautausschlägen, periodischem Kopfschmerz, Wurm- und Steinkrankheit, Verschleimung, in der eingewurzelten Gicht und in der Tuberkulose.

Bei Mineralwasser-Curen leistet es sowohl vor, als während des Gebrauches derselben, sowie zur Nachcur vorzügliche Dienste.

Depôts befinden sich in Siebenbürgen bei folgenden Herren in: Hermannstadt: Carl Müller, Apotheker; W. F. Morscher, Apotheker; F. A. Reissenberger, Kaufmann; Bistritz: Ed. Lany, Kaufmann. Broos: C. Fuhrmann, Kaufmann. Tekendorf: G. K. Riemer, Kaufmann. Dees: F. Nick, Kaufmann. Diosd-Szt-Marton: Ed. Fischer, Apoth. Karlsburg: Julius Frölich, Apotheker. Klausenburg: Sam. Dietrich, Kaufm.; Nic. v. Székely, Ap. Kronstadt: Ferd. Jekelius, Ap.; Prati Stancu, Kaufleute; Johann Goos, Apotheker; Gebrüder Purr, Kaufleute; P. C. Ozias, Kaufmann; C. Horning, Apotheker; Fr. Kelleman, Apotheker; E. Kugler, Apoth. Maros-Vasärhely: Max Bucher, Apoth.; B. Wallerstein, Kaufm.; Kappe & Eckwaert, Mediasch; L. R. Guggenberger, Kaufmann. Schässburg: J. B. Misselbacher & Söhne, Kaufm.; Josef B. Teutsch, Kaufm. Piski: A. Lichtensteiger, Ap. Szász-Régen: Hugo Czoppelt, Ap.; F. Schaser, Ap.; E. Wermescher, Apotheker. Torda: Gabr. Wolf & Sohn, Apoth.

Central-Depôt:

(Versendung täglich)

[58] 6-6

Wien, Stephansplatz Nr. 6 (Zwettlhof).

Preis einer großen Schachtel fl. 1.26, einer kleinen 84 Kr. ö. W.

Das p. t. Publicum wird gebeten, genau auf unsere Firma und protocollirte Schutzmarke zu achten.

Gegründet 1861.

WEISZ D.

Gegründet 1861.

Fabrik von Apparate für Haushaltsbedarf und Maschinenfabrik, das älteste und größte Nähmaschinen-Lager Ungarns, Budapest, VI., Mohrengasse 35 (vis-à-vis der Operngasse), im eigenen Hause (nicht mehr Josefsplatz 4).

Betten aus Schmiedeeisen

und Kinderbetten,

pat. elast. Stahlmattzen

in Eisen- und Holzeinfassung,

Wagenfische

nach amerikanischem Muster,

Leder-Walkmaschinen

für Schuster und Leder-Händler und

die nach französischem Style verfertigten ausgezeichneten Bügelöfen.

Besonders empfehle ich dem p. t. Publicum mein reich assortirtes

Nähmaschinen-Lager,

da ich Nähmaschinen und Nähmaschinen-Bestandtheile aller Systeme stets vorräthig halte. [752] 5-6

Allerlei-Maschinen. — Reparaturen werden prompt und billigt effectuirt.

Intelligente Reisende werden acceptirt und in größeren Provinzialstädten Vertretungen errichtet.

Mit der Londoner, Pariser, Wiener, Münchener u. Hamburger Medaille, — Ehrendiplom der landwirthschaftlichen Landesausstellung in Czernowitz 1886, — Diplom zum I. Preis, Hundausstellung Wien, 1885-1886, — besonderen Anerkennung der VI. Section (für Pferde) der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft, Wien, 1879 und 1885, — Anerkennung des internationalen Jockey-Club in Baden-Baden, des österreichischen Jockey-Club in Wien, des ungarischen Jockey-Club, Budapest, ausgezeichnet.

KWIZDA'S
I. t. aussch. priv.

Restitutions-Fluid

(Waschwasser) für Pferde

Franz Joh. Kwizda in Kornenburg,

k. k. österr. und königl. rumänischer Hoflieferant für Veterinar-Präparate — und Kreisapotheker. Daselbst dient laut langjähriger Erfahrung zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach größeren Strapazen, sowie als **Unterstützungsmittel** bei Behandlung von äußeren Schäden, Gicht, Rheumatismus, Verrenkungen, Steifheit der Sehnen und Muskeln etc. — 1 Flasche 1 fl. 40 Kr.

Echt zu beziehen sind obige Präparate in den Apotheken in Hermannstadt, Kronstadt, Broos, Fogaras, Karlsburg, Mediasch, Mühlenbach, Repp, Reussmarkt, Szász-Régen, Sárkány, Schässburg und Szellste.

Haupt-Depôt für Siebenbürgen bei **W. F. Morscher,** Apotheker in Hermannstadt. En gros durch alle grösseren Drogen-Handlungen. [539] 4-6

Central-Versendungs-Depôt: Kreisapothek Kornenburg.

Außerdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depôts, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.

Zur gefälligen Beachtung! Beim Ankaufe dieses Präparates bitten wir das p. t. Publicum, stets „Kwizda's Restitutions-Fluid“ zu verlangen und darauf zu achten, daß der Hals der Flasche mit einem rothen Papierstreifen verschlossen ist, der mein unten stehendes Facsimile und meine Schutzmarke trägt.

Handwritten signature of Franz Joh. Kwizda